



00 (Samelbd.)

7
Eine
Passions-Predigt

von L.
einem evangelischen Lehrer.

Am Sonntage Palmarum.

Auf Kosten eines Freundes.

Gedruckt im Jahr Christi 1798.

1798

Die Geschichte der Stadt

von

dem Königl. Hofrath

Dr. Johann Friedrich

der Stadt

Leipzig



Nun ist's geschehn — erblaster Freund,
 Dein Aug, so wund, so ausgeweint,
 Hat sich zum Todesschlaf geschlossen!
 Die Todesbräue floß für mich,
 Und auf des Speeres Stich hat sich
 Dein letztes Herzensblut ergossen.
 Dein Geist entfloß ins Vaterherz,
 Und ruht da aus von Angst und Schmerz.
 Ich wein ihm nach an deinem Grabe,
 Und seh mir auch, so viel ich kann,
 Den wundenvollen Leichnam an,
 Und fühle, was ich an dir habe.

Text. Joh. 19, 38 = 42.

Sie nahmen den Leichnam Jesu und banden
 ihn in leinene Tücher mit Specereyen, wie
 die Juden pflegen zu begraben ꝛc.

Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle
 Sülle wohnen sollte. Col. 1. v. 19. So redet
 der Apostel Paulus mit großem Nachdruck von Je-
 su Christo, dem Gefreuzigten. Es ist alles durch
 ihn und zu ihm geschaffen; alles, das im Himmel
 und auf Erden ist, beyde das Sichtbare und Un-
 sichtbare. Er ist vor allem und es bestehet alles
 nur durch ihn, auch ist alles durch ihn versöh-
 net, zu ihm selbst, was auf Erden oder im Himmel
 ist, und es wohnt nun in ihm die Sülle; denn

* 2

also

4

also ist das Wohlgefallen Gottes gewesen, das in ihm, dem erwürgten Lamme Gottes, alle Fülle wohnen sollte. — Alles also, was der Mensch zu seiner Seligkeit nöthig hat, in Zeit und Ewigkeit — alles, was Gott dem Menschen von Seligkeit zugebacht hat! alle Gnade Gottes, aller Trost Gottes, alle Freude Gottes, alle Kraft Gottes — wohnt in Jesu Christo, dem Gekreuzigten; die ganze Gnadenfülle, die ganze Seligkeit wohnt in seinem Herzen. Wer nun mit seinem Herzen nicht bey Jesu Christo ist und nicht an ihn glaubet, der hat die Fülle nicht; dem fehlt die dem Sünder von Gott zugebachte Fülle. Denn es ist das Wohlgefallen Gottes gewesen, daß ausser Jesu Christo kein Sünder Gnade bey Gott finden soll; daß ausser dem erwürgten Lamme Gottes keine Seele die Seligkeit erlangen soll. Wer Gottes Gnade, wahren Trost, wahre Freude, wahres Leben, Seligkeit und Heiligung ausser Jesu Christo sucht, findet das alles nicht: denn nur in ihm wohnet die Fülle, die Gnadenfülle Gottes leibhaftig. Wer mit seinem armen Herzen bey Jesu Christo ist und wirklich an ihn glaubet, der erfähret, daß dieß Wahrheit ist: Und der bestätigt also auch, daß man Jesum Christum, den Gekreuzigten, nicht zu viel betrachten kann; daß man niemals genug erwägen kann, was er für uns gethan, gelitten, und uns dadurch verdient hat; und wenn man es auch viele Jahre lang beherzigte, so würde es doch nicht genug seyn — und wenn man auch das Leiden Jesu Christi immer fruchtbarlich betrachtete, so bedächte man es doch nie fruchtbarlich genug. Es bleibt dieses für uns die allernothwendigste, die allerwichtigste Beschäftigung. Und wessen Herz recht darauf gestellt ist, der erfähret auch, was für Nutzen man davon hat: Je mehr man Jesum in seinem Leiden und sünderbhaft und unter der Leitung des heiligen Geistes betrachtet, desto mehr genießt man aus ihm und desto mehr kann der innre Mensch

des

des Herzens wachsen und zunehmen, nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes. Wer nun will, kann auch in dieser Stunde erfahren, daß in Jesu Christo alle Fülle wohnet.

Das Sünderherz ist heute noch auf Calvaria, gedenket noch des Todes Jesu, sieht endlich seinen Leichnam vom Kreuze abnehmen und befindet sich im Grabe.

Am vorigen Tage des Herrn war das Letzte, das wir berührten, der Moment seines Todes. Da bleiben wir stehen; ach wie gern bleibt man dabey stehen; wie gern verweilt sich da das arme Sünderherz! Der Augenblick des Todes Jesu war der allergrößte, der jemals gewesen war, der seines gleichen nie gehabt hat, noch haben wird. Von dem Augenblick hieng unser Leben ab. Hätte Jesus nicht so lange gelitten bis zum Todesaugenblicke; so würde unsre Seligkeit nicht zu Stande gebracht worden seyn, und die Gerechtigkeit Gottes würde uns das Leben nicht haben zusprechen können. Darum kam auf den Augenblick des Todes Jesu so sehr viel, ja alles an. — Wie gern wiederholt man sich das: Wie er gestorben, wie er verschieden ist! wie seine Glieder anfiengen zu erkalten, — wie seine Augen anfiengen zu brechen, — wie seine Wangen anfiengen zu erbleichen, — und wie der letzte Todesschlag sich nahete — wie endlich sein Herz brach — wie seine Augen, seine müden, ganz ausgeweinten Augen, sich zum letzten Todes-schlaf schlossen — wie sein Angesicht nun ganz erblaßte — wie er sein Haupt sinken ließ, und nun im Sterben begriffen war — wie er wirklich starb — wie ein Kriegsknecht, durch Gottes Führung, mit einem Speere seine Seite öffnete, sein Herz durchstach — wie da Blut und Wasser herausfloß —

und nun, da er alles vollendet hatte, nun entfloh der Geist, der edle Geist Jesu — nun war er gestorben — Jesus war todt! wie gern wiederholt man sich das! Nachdem er alles vollbracht hatte, konnte er sein Haupt, sein todtmüdes Haupt sinken lassen, da durfte er seinen Geist auflösen lassen. Nun hatte er ausgedacht; für seine Gemeinde, die er durch sein eigen Blut sich erkauft hatte, hatte er nun ausgedacht. Mit dem letzten für sie nöthigen Gedanken entschlief er. **Genug** hatte er nun geseufzet — genug geweint — **genug** gelitten. Gottes Gerechtigkeit hatte nun den Ausspruch gethan: **Es ist genug!** Und alle seine Seufzer — alle seine Thränen — alle Tropfen seines Angstschweißes, alle Tropfen seines Blutes — alle seine Gedanken waren gezählt — alles war aufgeschrieben im Buche Gottes, und Gottes Finger hatte zugleich unwiderruflich niedergeschrieben, daß alle Gedanken Jesu über seine Gemeinde, über seine Kirche ausgeführt, ganz ausgeführt werden sollten, daß alles Wohlgefallen seines Herzens wirklich erfüllt werden sollte, daß aus seiner Gemeinde einmal vollkommen das werden sollte, was er an ihr haben wollte. Das war unauslöschlich niedergeschrieben. Es war nun auch möglich: Jesus selbst hatte es möglich gemacht, denn er hatte den verlohren gewesenen Geist aus Gott wieder gebracht — den neuen Menschen, die neue Kreatur hatte er selbst wieder geboren aus seinem Herzen — der neue Mensch, der vor Gott bestehen kann, war aus seinem Herzen heraus genommen worden. Darum war es nun möglich, daß aus der Gemeinde, aus der Kirche Jesu das werden und vollkommen werden konnte, was er haben wollte. — Nunmehr kamen in der ganzen Natur außerordentliche Begebenheiten vor. Die Natur war schon auf eine außerordentliche Weise bewegt worden, da sich die Sonne zurück zog, und ihren Schein ver-

lohr;

lohr; aber jetzt gieng in derselben eine noch stärkere Bewegung vor. Nun, da ihr Schöpfer am Stamme des Kreuzes als ein Mensch gestorben war und noch das letzte Herzblut sich ergossen hatte aus seiner Seite; da erbebte die Erde. Die Grundfeste der Erde bebte, zum Zeichen, daß durch die Kraft des Todes Jesu alles in Bewegung gesetzt werden sollte. Die Felsen zersprangen, zum Zeichen, daß für das Blut Jesu kein Herz zu hart seyn sollte, und wenn es auch felsenhart wäre, daß es doch durch das Blut des Lammes bezwungen werden sollte. Der Vorhang im Tempel zerriff, zum Zeichen, daß die Scheidewand, die zwischen Gott und den Menschen gewesen war, nun ganz weggenommen wäre, und daß nun jedem Sünder erlaubt seyn sollte, mit unbedecktem Angesichte ins Allerheiligste hinein zu gehen und sich dem Gnadenstuhle darzustellen. Viele Gräber thaten sich auf, viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, wurden erfüllt mit Leben, zum Zeichen, daß die Sünder, welche nicht widerstehen, so wie diese Leiber ihrer Belebung nicht widerstanden, nun aus dem Tode Jesu nichts anders zu erwarten hätten, als Leben, lauter wahres Herzensleben für Zeit und Ewigkeit. So wurde die ganze Natur auf eine außerordentliche Weise bewegt. Und was gieng im Himmel vor? Die Seele Jesu wurde da empfangen. Der aufgelöste Geist Jesu wurde empfangen von seinem Vater. Die Hände des Vaters breiteten sich aus, ihn väterlich zu empfangen — und nicht nur seine Hände — sein Vaterherz stand diesem Geiste offen, dem Geiste seines Sohnes, seines eingebornen Sohnes. Das Vaterherz empfing den Geist des göttlich geliebten Sohnes. Was muß das allerzärtlichste über allen Ausdruck liebende Vaterherz dabey empfunden haben? Könnte man sich doch von der göttlichen Freude einige Vorstellung machen! Aber wer kann das? Könnte man doch, nur wie von weis-

zen, angewandelt werden von dem Gefühle, welches das Vaterherz gehabt hat, bey dem Empfange des Geistes Jesu! aber das kann niemand. Es ist ganz unmöglich, davon hier etwas zu fühlen, davon hier angewandelt zu werden, das ist auf die Ewigkeit aufgehoben — wenn der Vater uns würdigen wird, mit uns zu reden, da wird er auch davon mit uns sprechn. Welch ein Genuß für uns! — Der aufgelöste Geist Jesu entfloß ins Vaterherz — fand da seine Ruhe, ruhete da aus von seiner Arbeit, die nun vollendet war. Alle himmlische Heerschaaren, die auf den Wink des Vaters schon heiliglich bereitet waren, den Geist Jesu würdiglich zu empfangen, beteten an mit Erstaunen. Es waltete im Himmel eine heilige Stille. Ein versöhnendes Gefühl breitete sich in allen Himmeln aus; die alles versöhnende Kraft des Todes Jesu erfüllte den ganzen Himmel, und darauf folgte die Bezeugung der Freude, welche alle Engel Gottes, alle Cherubim und Seraphim im höchsten Grade empfanden, darüber, daß der Geist Jesu wieder da war, der vollendete Geist des Erlösers, des Erbarmers, des Hohenpriesters der armen Sünder. — Und dieser vollendete Geist war nicht allein gekommen: Er hatte schon etwas von seinem Schmerzenslohn mitgebracht — der Geist des begnadigten Schächers war mitgekommen; es war also große Freude im Himmel über diesen Sünder, der gerechtfertigt worden war, dessen Seele Jesus Christus schon aufweisen konnte, als eine Frucht seiner sauern Arbeit. Der Vater freuete sich inniglich und sprach: So sollen Millionen und abermal Millionen, so sollen unzählbare begnadigte Sünder hier erscheinen! So sprach der Vater, und der ganze Himmel jauchzete vor Freuden und herrlicher Wonne. So stelle ich mirs vor. Aber wer kann sich recht und ganz vorstellen? Der vollendete Geist Jesu ruhete also sehr sanft in dem Herzen des Vaters. Nun sollte aber

aber der Leichnam, der noch am Kreuze hieng — der mit Blut und Wunden bedeckte Leichnam, auch zur Ruhe kommen. Die Feinde hatten an demselben alles gethan, was sie thun sollten. Nun kam es an die Freunde. Denen sollte der entseelte Leichnam übergeben werden: Die sollten die Gnade haben, ihn zu besorgen; ihn zu seiner Ruhestätte zu bringen. Dazu war keiner von den eilf Jüngern Jesu eigentlich bestimmt. Joseph und Nicodemus, die vorhin seine heimlichen Jünger gewesen waren, diese zwey schwache, aber doch wahre Freunde Jesu, waren es, denen vor allen andern die Gnade zugebacht war, sein Begräbniß zu besorgen. Ein jedes sey zufrieden mit seiner Gnadenwahl, und thue nur das, wozu es eigentlich bestimmt ist! Ein jedes führe nur das Werk aus, das ihm aufgetragen ist. Unterdessen kann man sich wohl nicht vorstellen, daß der Brustjünger Johannes, der so lange da geblieben war, bis er die Seite Jesu hatte öffnen sehn, sollte weggegangen seyn. Eben so wenig läßt sich das von der Mutter Jesu denken. Schwer wird es ihr allemal gewesen seyn, bey der Leiche Jesu zu bleiben; aber da sie den Todesmoment hat abwarten können — da sie bis zum Erblaffen ihres Sohnes da geblieben war, so wird sie auch Kraft geschenkt bekommen haben, das Begräbniß abzuwarten. Noch etliche Freundinnen waren dabey zugegen; alle voll Wehmuth, voll Liebe, voll Zärtlichkeit und voll unaussprechlicher Traurigkeit; denn er war todt. Joseph bat sich vom Pilato die Erlaubniß aus, den Leichnam Jesu zu besorgen. Mehr verlangte er nicht, mehr konnte er nunmehr nicht verlangen; und er bekam diese Erlaubniß. Was für eine Herzensbefriedigung wird das für ihn gewesen seyn! Er gieng also zum Kreuze; ach! was war das für ein Gang für diesen Liebhaber Jesu! und wie wird ihm doch zu Muthe geworden seyn, da er die blasse, die blutige Leiche Christi da hängen, sahe!

sah! Er faßte sie an — gewiß mit zitternden Händen — denn es war ja die Leiche des Herrn. Davon hatte Joseph unstreitig ein heiliges Gefühl — vermuthlich hatte er noch jemand zur Hülfe, vielleicht half ihm Johannes, vielleicht noch etliche andre der Freunde Jesu. Ach wie wird diesen Freunden Jesu gewesen seyn, da sie den erkalteten Leichnam Jesu anfassen, und überall, wo sie hingriffen, auf Wunden kamen! welch ein eignes Gefühl wird ihre Herzen dabey durchdrungen haben! — Die Nägel mußten herausgezogen werden aus den Händen und Füßen: — Was werden sie da empfunden haben! Nachdem dieses geschehen war, und sie den heiligen Leichnam von der Schlachtbank, vom Kreuze losgemacht hatten, nahmen sie ihn mit eignen Händen herunter, und wie viele Thränen mögen da wohl aus ihren Augen auf den erblaßten Leichnam gefallen seyn, da sie ihn so fortrugen — wie viel Thränen mögen wohl gefallen seyn in die Nägelmaale — in das durchstochne Herz — in die übrigen Wunden! Sie hatten dabey ein Gefühl, das sie einander hernach nicht werden haben beschreiben können; sie mußten denken: Unser bester Freund ist todt: jetzt werden wir ihn begraben, und nie — nie werden wir ihn wieder sehen! So dachten auch Maria und Johannes, denn aus dem, was nach der Auferstehung geschah, sieht man, daß sie gar keine Idee davon hatten, ob er ihnen gleich genug davon vorher gesagt hatte. Aber diese Worte waren gar nicht in ihre Herzen gedrungen, wenigstens aus ihrem Gedächtniß wieder verschwunden. Daß diese Leiche, die sie da zu Grabe trugen, bald wieder leben würde, das fiel ihnen nicht ein, sie waren in Schmerz ganz versunken — bedachten nichts, als den Tod ihres Herrn. Ach! seufzten sie: Dieser holdselige Mund wird sich nicht mehr aufthun, mit uns zu reden — diese Lippen, diese freundlichen Augen werden uns nicht mehr ansehen, uns nicht mehr zum Liebeskuß dar-

bargereicht werden! diese Füße werden nicht mehr zu uns kommen — ach! wir werden ihn nicht mehr sehen, nicht mehr hören! Mit solchen Gedanken besorgten sie die theure Leiche, und sparten dabey nichts. Welcher wahre Liebhaber Jesu denkt wohl ans Sparen, wenns darauf ankommt, ihm mit etwas zu dienen? Myrrhen und Aloe, köstliche Specereyen und Salben wurden dabey in Menge gebraucht. Was mußte hier in dem Herzen Maria, der Mutter Jesu, vorgehen, da sie die Leiche ihres Sohnes, die blutige Leiche, so tragen sahe, und dabey denken mußte: Das ist mein Sohn — das Kind meines Herzens — Er ist todt! Er wird jetzt begraben! Was mußte da ihr mütterliches Herz fühlen? konnte sie noch weinen, so wird ein Thränenstrom nach dem andern aus ihren Augen gequollen seyn, und ihre Thränen werden sich mit den Specereyen und Salben vermengt haben. Denn gewiß war sie nahe dabey, sahe sich nach dem Leichenblich ihres geliebten, ihres trauesten Kindes um, und jede Wunde recht an, und ließ ihre mütterlichen Thränen, so lange sie vor überhäuften Schmerzen weinen konnte, dahin fallen. Aber auch die Thränen Josephs, des Nicodemus, des Johannes, der Maria Magdalena und der übrigen Freunde und Freundinnen Jesu, die da gegenwärtig waren, vermengten sich mit den Specereyen, und salbten die Leiche Jesu — benetzten die Lächer, darein die Leiche gewickelt ward; und so wurde unter unzähligen Schmerzen und Liebesthränen, der Leichnam Jesu von seinen Freunden schön besorgt und ins Grab gelegt — in Josephs Grab, in sein eignes, ganz neues Grab, das wurde eingeweiht durch die Ruhe des Leichnams Jesu. O wie gern gab er es dazu her, wie wichtig war es ihm, daß er durfte, daß er dazu die Erlaubniß hatte! Und wie wichtig wird ihm dieses erst nach der Auferstehung des Herrn geworden seyn! — Hier nun sollte der Leichnam Jesu ruhen

ruhen. Das war eine in alle Ewigkeit unvergeßliche Grabesstunde! Ein ganz eignes Begräbniß, dergleichen nie gewesen war, noch je wieder seyn wird. O Sünderherz! hast du nun den Leichnam Jesu begleitet vom Kreuze bis ins Grab, so, als wenn er erst jetzt wäre begraben worden? Und wie ist dir dabey zu Muth? Was fühlst du dabey, und was hast du an diesem erblaßten Freunde? Was hast du an diesem aus der Hütte entflohenen Geist, der in den Händen des Vaters ruhete? Was hast du an dem wundervollen Leichnam, der im Grabe ruhete? Freunde Jesu! hört die Stimme des Sünderherzens, das an Jesum glaubt, das seinen Trost im Herzen Jesu gefunden hat! hört, was dieses Sünderherz, wenn ihm das, was vor mehr als 1700 Jahren geschehen ist, im Glauben so gegenwärtig wird, als geschehe es erst jetzt, und es sich also im Grabe seines Herrn befindet, hört recht, was es fühlt, denn das ist nicht auszusprechen, hört nur, was es sagen kann: Ach wie wohl ist mir an dieser Friedensstätte! Was wehet da für eine balsamisch erquickende Luft! da wiederhole ich mir alle Marterstücke meines Herrn — da wiederhole ich mir, was er an Seele und Leibe gelitten hat, und wiederhole mir dabey tausendmal, ja unzähligemal das Wort: Für mich! Ach der Geist, der in den Händen des Vaters ruhet, der hat für mich gearbeitet — hat alle die Arbeit meiner Seele auf sich genommen; es wäre meiner Seele unmöglich gewesen, die Arbeit zu thun, welche die Gerechtigkeit Gottes verlangte — die Seele Jesu hat sie auf sich genommen, aus Liebe — und ganz vollendet. Ach wie war seine Seele so gedrückt! es war meine Last, die ihn so drückte, ganz zu Boden drückte. Es waren meine Sünden, die auf ihn lagen; es war meine Strafe, es war mein Fluch, der ihn traf, der ihn an meiner Statt traf! Wie war dieser Geist, der nun in dem Herzen des Vaters so lieblich

lich ausruhet, so geschäftig, alles für mich zu
 Stande zu bringen, was in Zeit und Ewigkeit zu
 meiner Seligkeit nothwendig war! O was hat die-
 ser Geist ausgestanden, vom ersten Augenblicke bis
 zum letzten, den er auf Erden zubrachte! Wie hat
 er gearbeitet, immerfort, ohne Aufhören! Wie
 viele Seufzer sind von ihm für mich zu Gott ge-
 schickt worden! Wie viele Gebete hat Gott für mich
 zu hören bekommen! Wie hat sich dieser Geist für
 mich geängstet in den letzten Lebensstunden —
 in der Quaal am Delberge — im Tobekampfe, da
 die Angst so groß wurde, daß sogar blutiger
 Schweiß sich mit den Thränen vermischte! Wie hat
 dieser Geist gelitten bey aller der Verachtung,
 bey aller der Schmach, die ihn traf! Wie hat er ge-
 litten, da er verlassen war von Gott! Und al-
 les das hat er für mich ausgestanden — mir zu
 gute, an meiner Statt! Er ruhet nun, und ich
 weine ihm nach! ich weine dem ausgequälten, ent-
 bundenen, aufgelschten Geiste nach — ach könnte
 ich's noch mehr! könnte ich ihm immerfort nach-
 weinen! könnte ich für seine saure nun vollkommene
 vollendete Arbeit ihm noch mehr Dank- und Liebes-
 thränen fließen lassen! Und du, theurer Leichnam,
 wundenvoller Leichnam meines Herrn! Du ruhst
 nun im Grabe, und dich betrachte ich mir noch
 recht. Hier sehe ich die Glieder, die für mich ar-
 beiteten, erkaltet, und benesse sie mit meinen
 Thränen. Da ist das Haupt, das für mich in
 den Tod sank, bedeckt mit Wunden, aus denen so
 viel Blut geflossen ist; ja dieß Haupt versank für
 mich in den Tod, damit ich Muth und Freudigkeit
 haben möchte, mein Haupt zum Leben empor zu he-
 ben. Da sind die Augen, aus denen unzählige
 Thränen geflossen sind für mich, die sich um mich
 so müde weinten; diese holden Augen sind nun zum
 Todesschlaf geschlossen. Ich sehe noch die letzte
 Todesthräne — die letzte Perle, die auf seinen blu-
 tigen, erblaßten Wangen herabfloß. Ach! auch die
 letzte

letzte floß für mich, auch die letzte Todes-
 thräne floß verdienstlich für mich! Das sind
 die edlen, die ewig schönen, die trost- und gna-
 denvollen Augen meines Freundes, meines allerbe-
 sten Freundes, an meiner Statt, für mich, mir zu
 gute gebrochen! Ach wie sie aussahen, da sie bra-
 chen! den Blick — den Sterbensblick, den To-
 desblick vergesse ich nicht. Da sind die Wan-
 gen, die so oft mit Thränen überschwenmt wa-
 ren um meiner willen, da sind sie nun ganz er-
 bleichet, und noch mit Blut bedeckt! Da sind die
 Ohren, die um meinetwillen so oft beleidigt wur-
 den, die alle Schmähreden, die ich hätte hören sol-
 len, für mich verdienstlich anhörten; nun ruhen sie
 aus! — Da ist der Mund, der lauter Segens-
 worte aussprach; der noch zuletzt für mich das gro-
 ße Wort aussprach: Es ist vollbracht! Dies-
 er Mund ist nun geschlossen. Dieser heilselige
 Mund meines Freundes, meines allerbesten, liebens-
 würdigsten Freundes, ist nun im Tode geschlossen,
 damit er mir lauter Leben verkündigen könne. O
 was werde ich noch für Worte aus diesem Munde
 zu hören bekommen! — lauter Worte des Lebens —
 o wie wird mirs seyn, wenn mein Herr mich küssen
 wird, mit dem Kusse seines für mich erblasten Mün-
 des! Da sind die Hände, die für mich angena-
 gelt waren, — die theuern Hände; ich lese dar-
 innen meinen Namen, meine Gnadenwahl, mit
 seinem eignen Blute geschrieben. Da sind die
 Füße, die für mich den Todesgang giengen, und
 alle die Gänge thaten, die ich nimmermehr zum
 Wohlgefallen Gottes hätte thun können. O wie
 küsse ich diese durchbohrten Hände und Füße! wie
 benehze ich sie mit meinen Dank- und Liebesthrä-
 nen! Da ist der Leib, der für mich gegeben ward,
 und in der Blut des Jornes Gottes lag! da ist die
 Brust, die für mich behte, für mich vom Feuer
 des Jornes Gottes durchglüht wurde! da ist das
 Herz, das edle, das liebhabende, das freundschaft-
 liche,

liche, das unvergleichliche Herz, das für mich durchstochen ward! O darauf laß ich meinen Thränenstrom fließen! dieses Herz ward geöffnet, damit ich lauter göttlichen Segen, lauter göttlichen Trost daraus schöpfen möchte. Aus diesem Brunnen quillt mir der Trank des Lebens. Daran habe ich einen offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Das geöffnete, das durchstochne Herz Jesu wird mir nun immer offen stehen, daraus werde ich allen Trost noch in der letzten Stunde meines Lebens schöpfen, daraus werde ich noch im letzten Augenblicke den Trost nehmen, den ich nöthig haben werde; daraus werde ich mir im Todesmoment das Leben nehmen; den Trost, der mich so erquicket und stärken wird, daß ich dann nicht wieder gestärkt zu werden brauchen werde. So ist in meinen Augen an dem ganzen Leichname Jesu kein Stück, das nicht für mich verdienstlich seyn sollte — keine Wunde, die nicht voll Kraft wäre. Auch die Ruhe des Leichnams Jesu ist verdienstlich für mich. Dieser Ruhe habe ichs zu danken, daß ich auch einmal mein Haupt werde sanft niederlegen können. Durch diese Ruhe seines Leichnams im Grabe hat mein Freund auch mein Grab geweiht, und es mir erworben, daß meine Hütte einmal auch sanft ruhen wird. So redet das Sünderherz, das an Jesum glaubt; so redet es, wenn es ihm so ist, als befinde es sich noch im Grabe Jesu — als könnte es seinem entflohenen Geiste nachweinen, den wundenvollen Leichnam ansehen, und Stück vor Stück betrachten. So redet das Sünderherz, und was es aussprechen kann, ist, daß ichs nochmals sage, nur der allergeringste Theil von dem, was es fühlt. O es fühlt ein solches Herz, was es an dem vollendeten Heylande hat! es fühlt, daß es an ihm alles hat, was es nur wünschen kann auf alle Ewigkeit.

* * *

Meine

Meine lieben Freunde! laßt uns im Grabe Jesu bleiben! Unsre Herzen sollen sichs wiederholen, was Jesus für uns gethan und gelitten hat.

Der verdienstvollen Arbeit seiner Seele wollen wir in stiller Andacht gedenken, und uns seinen Leichnam, den mit Blut und Wunden bedeckten Leichnam, ehrerbietig und fruchtbarlich betrachten. O das Herz, welches das thut, und darauf gestellt seyn wird, das wird selige Stunden haben! Es wird kräftig inne werden, daß in dem für uns erwürgten Lamm Gottes alle selige Fülle wohnt; und wie gern wird es seinen Herrn und Heyland anbeten! wie gemüthlich wird es ihm seyn, ihm sich selbst und seine Liebesthränen zum Dankopfer zu bringen! O meine lieben Freunde! Jesus Christus, der Gekreuzigte, sey uns allen vor unsern Augen recht lebendig in seiner Martersehne! O wie wohl wirds thun, wenn dabey in eines jeden Herz tönen wird: Ich bin versöhnt, ja, ich für meine Person bin versöhnt! Wie innig wohl wird das dem Herzen Jesu thun! Amen!

AB: 153764

ULB Halle 3
003 267 962



Sb.

R



